

Die Losung für den 27.10.2022: **So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.** (5. Mose 7,9)

Dazu der Lehrtext: **Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.** (Hebräer 10,23)

Ja, liebe Gemeinde, unser Gott und der unserer jüdischen Schwestern und Brüder ist ein lieber Gott. So beten wir als Kinder und so lassen wir ihn uns gefallen. So beschneiden wir unsere Perikopen und Losungstexte, damit Gott wenigstens dem Anschein nach lieb bleiben möge. Aber vielleicht ist er gar nicht so lieb. Wenn wir sehen, was in der Welt so vor sich geht und was in der Bibel sonst noch so geschrieben steht, können Zweifel aufkommen. Zum Beispiel in der Fortsetzung der Stelle, welche in Herrnhut für heute ausgelost wurde. Ja, Gott ist ein Gott der Barmherzigkeit denen, die ihn lieben und seine Gebote halten. Aber da kommt noch was hinterher: **und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.** (5. Mose 7,10.11)

Hui, ein tötender und rachsüchtiger Gott, vor dem wir uns zu fürchten, dem wir bedingungslos zu gehorchen haben. Na, das passt uns aber gar nicht in den Kram! Da haben wir nun zwei Möglichkeiten. Entweder wir sagen: *nun, das ist ja Altes Testament, das gilt für uns als Christen nur noch bedingt!* Oder wir sagen: *wir müssen die Bibel überhaupt relativieren und uns fragen, was sie uns in unserer Zeit noch zu sagen hat, wie sie mit unserem Denken und Theologisieren zusammenpasst! Kann Gott ein anderer sein als ein lieber Gott?*

Ich behelfe mir, wenn diese Fragen auftauchen, immer mit einem Bild, das sich in der Bibel allerorts findet: dem Bild vom Vater. Wir nehmen das als so selbstverständlich hin, aber dass Gott ein Vater ist, das ist ein Bild. Natürlich ist Gott *kein* Vater, er hat uns nicht gezeugt wie ein Vater auf Erden seine Kinder zeugt. Allenfalls metaphorisch gesehen *ist* er Vater, dann allerdings trifft das Bild in seiner Vieldeutigkeit durchaus zu. Ich bin selbst Vater – und nicht immer lieb, manchmal zornig, manchmal böse, manchmal mache ich Fehler, wie vermutlich jeder Vater. Ich hoffe, dass ich im Großen und Ganzen ein guter Vater bin, und in einem bin ich mir sicher: nämlich dass ich ein Vater bin, der seine Kinder lieb hat, unbeding und immer und ewig. Und so sehe ich auch Gott. Er oder sie oder es ist nicht immer lieb und gut und nett und freundlich. Gott kann sich auch abwenden und sich zurückhalten. Aber immer bleibt er ein liebender Gott, der sich anrufen lässt und erbarmt, der uns lieb hat, unbeding und immer.

So weit bin ich auch *d'accord* mit dem Losungstext. Wenn dann vom vergeltenden, tötenden und rächenden Gott die Rede ist, komme ich allerdings ins Grübeln. Was ist damit gemeint? Ist es eine Projektion unseres Zorns oder sprechen daraus Erfahrungen oder ein anderes Gottesbild, das uns heute fremd geworden ist. Früher konnten die Menschen damit leben, dass Gott auch zornig sein kann, dass göttliche Kräfte auch verheerende Wirkungen haben können, dass Gott wie ein Mensch von Gefühlen bestimmt und zu Gewalttaten bereit und fähig ist. Ich kann das mit meinem Gottesbild zwar nicht gut in Einklang bringen – aber die Erfahrung, die dahinter steht mit meinem Erleben sehr wohl! Und ich bin immer ein wenig skeptisch, wenn wir Gott, der uns fremd ist, auch wenn er uns manchmal nahe kommt, vermenschlichen und nach unserem Bilde gestalten wollen. Und wenn wir uns zu sehr auf seine Gnade verlassen und uns damit aus der Verantwortung stehlen.

Denn auch der neutestamentliche Text ist gekürzt und nur ein Ausschnitt. Ja, festhalten an der Hoffnung und am Bekenntnis, das ist gut und wichtig, aber nicht alles. Weiter heißt es: **lasst uns aufeinander acht haben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.** (Hebräer 10,24.25)

Da steckt die Angst vor dem nahen Ende drin. Die haben wir auch abgelegt, obwohl wir der Apokalypse, ganz objektiv gesehen, noch nie so nahe waren wie in dieser Zeit der atomaren Bedrohung in Kriegszeiten, des Klimawandels, der unverhohlenen Selbstsucht und der Flucht vor Glaube und Kirche. In diese Zeit die Worte des Hebräerbriefes und die Ermahnungen des Alten Testaments zu sprechen, könnte heilsam sein. Könnte, wenn wir sie ernst nehmen würden. Dass wir das oft nicht tun, und dass das Konsequenzen hat, das beschreiben wir dann mit dem Bild vom Zorne Gottes. Dabei ist Gott vielleicht menschlicher als wir denken und sitzt einfach auf seiner Wolke und weint. Trösten wir ihn! Damit er uns helfen kann! Indem wir an ihn glauben, seine Gebote halten, ihn ehren und die Gemeinschaft mit ihm und untereinander pflegen und nicht davon laufen, die Hoffnung nicht aufgeben. **Denn er ist treu, der sie verheißt hat.** Amen.